

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



nein, die Stimmung ist nicht gut. Gegenwärtig blicken wir nicht gerade optimistisch in die Zukunft. Dystopien, also in der Zukunft spielende Erzählungen mit negativem Ausgang, haben Konjunktur. Gründe für einen Weltuntergang gibt es viele: Natur- und Klimakatastrophen, eine Alien-Invasion, ein Asteroideneinschlag oder eine Supernova werden als mögliche Szenarien für den Weltuntergang angesehen. Und aktuell ist es natürlich die Corona-Pandemie, die eine globale Bedrohung darstellt und für manche Mitmenschen Anlass für Weltuntergangserzählungen bietet. In diesem Zusammenhang spielt dann auch die Verbreitung von Verschwörungs-„Theorien“, die nicht selten mit antisemitischen Tendenzen verbunden sind, eine Rolle.

Bücher, Filme, Songs und Computerspiele mit dystopischem Setting erfreuen sich schon seit einiger Zeit bei Jugendlichen großer Beliebtheit. Der Hype begann vor etwa 10 Jahren mit dem Film „Die Tribute von Panem“, hat aber durchaus Vorläufer – man denke nur an den bekannten Roman von George Orwell „1984“. Beliebte sind Dystopien unter anderem, weil sie das gegenwärtige Lebensgefühl aufgreifen und ohne Frage auch einen hohen Unterhaltungswert haben. Häufig geht es in dystopischen Fiktionen um jugendliche Protagonist*innen, die sich gegen ein Unterdrückungssystem auflehnen oder gegen „das Böse“ kämpfen – hier ergeben sich Identifikationsmöglichkeiten für Heranwachsende.

Im Grundsatzartikel dieses Hefts geht Monika Jakobs auf apokalyptische Vorstellungen in Vergangenheit und Gegenwart ein. Neben dem Be-

zug auf biblische Überlieferungen, insbesondere die Endzeitrede Jesu in Mk 13, spielt dabei die Frage nach der Bedeutung des Themas in der Lebenswelt Jugendlicher eine wichtige Rolle. Der Beitrag endet mit dem Plädoyer dafür, das Thema zu nutzen, um mit Lernenden darüber nachzudenken, was diese für die noch unbekannteren Zumutungen der Zukunft stärken kann.

In den fachdidaktischen Beiträgen werden verschiedene Aspekte des Themas aufgegriffen. In dem Grundschulbeitrag geht es um die Sintflut-Geschichte. Vorgestellt wird das „Geschichten-Ich“, ein besonderer methodischer Zugang für diese „schwierige“ Erzählung. Für höhere Jahrgangsstufen der Sek. I werden Computerspiele in den Blick genommen, die mit ihrer Ambivalenz zwischen actionhaltigen Weltuntergangsszenarien und der Hoffnung auf ein „gutes Leben“ bei Jugendlichen beliebt sind. In dem Sek. II-Bertrag „Zukunftssängste und Weltuntergangsphantasien“ finden sich Anregungen, wie man mit Schüler*innen über dystopische Zukunftsvorstellungen nachdenken und sie hinsichtlich ihrer Funktion untersuchen kann. Der BBS-Bertrag schließlich greift das Interesse der Schüler*innen auf und untersucht aktuell populäre Dystopien mit Hilfe von Filmausschnitten. Der Konfi-Bertrag „Hurra! Die Welt geht nicht unter!“ nähert sich dem Thema über einen Song – die Ideen in diesem Beitrag sind auch sehr gut für den Unterricht in der Sek. I geeignet.

Die aktuelle Situation in der Zeit von Corona nimmt dann in besonderer Weise der Beitrag von Christine Weg-Engelschalk in den Blick: als Schulseelsorgerin denkt sie in ihrem „Zwischenruf“ über die Folgen des Verlusts der Schule als sozialem Ort nach – ein Thema, das nicht nur Religionslehrkräfte beschäftigt.

Das Nachdenken über Dystopien kann dazu führen, dass düstere Zukunftsbilder übermächtig werden und Zynismus, Fatalismus, Hysterie oder den Rückzug ins Private befördern. Das ist natürlich nicht das, was wir mit diesem Impulse-Heft und den verschiedenen Beiträgen im Sinn haben. Letztlich geht es doch darum, realistisch mit der aktuellen Situation umzugehen und – je nach Kräften und Möglichkeiten – den Blick nach vorne zu wagen. Diese Sichtweise und der hoffnungsvolle Blick, der für den christlichen Glauben von Anfang an wichtig ist und in den Bildern einer vollendeten Zukunft im Reich Gottes seinen Ausdruck findet, werden in allen Artikeln des vorliegenden Heftes angesprochen. Eine Perspektive, die in diesem Zusammenhang Leitlinie sein könnte, formuliert der Verfasser des 2. Timotheus-Briefes, wenn er schreibt: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2.Tim 1,7)

In diesem Sinne grüßt Sie Ihre Redaktion



Uwe Martini, Christian Marker, Birgitt Neukirch, Anke Kaloudis, Katja Simon, Nadine Hofmann-Driesch (v.l.n.r.)

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHN verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro: hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de; Tel.: 0561-9307-137.